

1. Wie geht es aus Sicht der SPD mit der Ortsmitteplanung weiter?

Die Grundsatzentscheidung im Stadtrat ist gefallen. Wir gehen davon aus, dass in 2014 der Ideenwettbewerb realisiert wird. Es gibt einen gestuften Wettbewerb. Der engere Umgriff soll von den teilnehmenden Architekturbüros detailliert überplant werden, für einen erweiterten Umgriff soll etwas gröber skizziert werden, was dort für Möglichkeiten der Umgestaltung bestehen.

Das neue Stadtzentrum soll einerseits architektonisch anspruchsvoll sein und andererseits die Menschen zum Hingehen und Verweilen einladen. Dafür bedarf es bestimmter Funktionalitäten (je mehr, desto besser) und attraktiver Aufenthaltsräume, sowohl in den Gebäuden als auch draußen.

Wie wir die Alte Schule hinsichtlich der darin untergebrachten Funktionalitäten umgestalten, wird sich im Zuge des Wettbewerbs herauskristallisieren. Klar ist für uns, dass dort ein Mehrzwecksaal (eine Art Bürgersaal) hineingehört, der von der Allgemeinheit, aber auch von Privatpersonen für kulturelle Veranstaltungen, Feste etc. genutzt werden kann und soll.

Weiterhin wollen wir für die Volkshochschule, die Musikschule und die Bibliothek Räumlichkeiten schaffen, die sowohl vom Platzangebot als auch von ihrer Gestaltung her den Ansprüchen deutlich besser genügen als das im alten Bürgertreff der Fall ist. Zu klären ist in diesem Zusammenhang noch, wo die Tafel künftig ihren Sitz haben wird. Das Thema ist auf unserer Agenda und wir werden uns für einen guten Standort für die Tafel stark machen.

Wir halten auch die Idee, im neuen „Haus für Bildung“ auch Wohnungen unterzubringen, für sehr interessant. Ob und inwieweit sich dies architektonisch als möglich und hinsichtlich der übrigen Nutzung als kompatibel darstellen lässt, ist ebenfalls im Zuge des Wettbewerbs zu prüfen.

Außerdem wünschen wir uns einen gastronomischen Betrieb am neu entstehenden Platz, am besten mit Biergarten. Diese Gaststätte kann freilich nicht von der Stadt geführt werden, sie muss in jedem Fall privatwirtschaftlich betrieben werden.

Die Katholische Kirche ist natürlich ein ganz zentrales Element in dem dann neu entstehenden Ensemble. Die neuen Gebäude und die Kirche sollten gut miteinander harmonieren, so dass sich dann auch ein harmonisches Gesamtbild ergibt.

Wichtig ist uns auch die Anbindung des neuen Stadtzentrums an die umliegenden Bereiche (Bahnhof, Alois-Harbeck-Platz, Allinger Straße und insbesondere die Planie). Auch diese Anbindung ist ein wichtiges Element im Wettbewerb.

Zusammenfassend halten wir die Stadtzentumsplanung für DAS zentrale Projekt der nächsten Jahre. Puchheim hat hier eine große Chance, die wir nutzen müssen.

2. Was geschieht mit dem Rheinhold & Mahla-Gelände?

Hier muss man vorausschicken, dass das Areal sich in Privatbesitz (Dr. Harbeck) befindet. Grundsätzlich wird weder der Eigentümer ohne die Stadt bzw. die Stadt ohne den Eigentümer irgendetwas planen können.

Wir als SPD könnten uns z.B. vorstellen, dass für den Fall, dass der Eigentümer das Areal entsprechend verwerten möchte, dort ein Mischgebiet aus emissionsarmem Gewerbe (Dienstleistungen, Forschung, HighTech, Medien, StartUp-Unternehmen), Kultur (die alte „Halle 11“ sollte nach Möglichkeit unbedingt als Kultur- und Gastro-Halle erhalten bleiben) und Wohnen (insbesondere auch für Studenten, Erziehungs- und Pflegekräfte, Mischwohnformen für junge und ältere Menschen etc.) entsteht. Die Lage des Areals ist in Puchheim jedenfalls einzigartig.

Problem ist natürlich, dass der Boden auf dem Gelände durch die industrielle Nutzung belastet ist. Das ist kein K.O.-Kriterium, aber es wirkt sich natürlich auf Planung, Finanzierung und Realisierung aus. Die nächsten Jahre werden zeigen, was der Eigentümer mit dem Gelände vor hat. Wir werden zu gegebener Zeit unsere Ideen in die Diskussion einbringen. Aufgrund der Dimension des Areal und der städtebaulichen Bedeutung einer Umgestaltung würden wir uns hier dann außerdem für eine frühzeitige Bürgerbeteiligung einsetzen.

3. Wie wollen Sie in der Asylanten-/Flüchtlingsfrage agieren und deren Integration in Puchheim weiter vorantreiben?

Zunächst sollten wir in der Diskussion den (negativ belegten) Begriff „Asylant“ durch „Asylbewerber“ oder „Asylsuchender“ ersetzen.

Wir gehen davon aus, dass Sie mit der Frage insbesondere auf die Integration der Menschen aus dem Irak abzielen. Für die Stadt Puchheim und alle Träger des sozialen Netzwerks vor Ort war der massive Zuzug von Flüchtlingsfamilien aus dem Irak anfangs eine sehr schwierige Situation. Dank des unermüdlichen Einsatzes der Stadt, der Träger des sozialen Netzwerks vor Ort, der Kirchengemeinden und der Kindertagesstätten und Schulen in Puchheim sind wir bei der Integration dieser Menschen schon vorangekommen. Aber es war von Anfang an klar, dass das ein langer und für beide Seiten beschwerlicher Prozess werden würde, der auch noch lange nicht beendet ist.

Wir sehen die Chance vor allem über den Zugang durch die Kinder in die Familien hinein. Wir haben höchsten Respekt vor der Arbeit der Kindertageseinrichtungen und Schulen im Bereich der Integration. Es wurden Übergangsklassen eingerichtet. Für die Eltern wurden Alphabetisierungs- und Sprachkurse angeboten. Zudem haben wir in Frau Khorschied – glücklicherweise – jemanden gefunden, der die Sprache und die Mentalität der Menschen aus dem Irak kennt und einschätzen kann. Über sie ist es gelungen, zu vielen irakischen Familien überhaupt einen Kontakt herzustellen.

Aufgrund der „Brandherde“ im Irak, in Syrien, in Afghanistan und einigen anderen Staaten insbesondere im Nahen Osten und auf dem afrikanischen Kontinent werden wir uns auch in den nächsten Jahren mit der Frage des Umgangs mit Asylsuchenden beschäftigen müssen. Hier stehen wir alle, natürlich auch die Kirche und allen voran die Stadt, voll in der Verantwortung. Sollte es absehbar sein, dass Puchheim Asylsuchende in größerem Umfang aufzunehmen hat, regen wir dringend einen Arbeitskreis aller Träger des sozialen Netzwerks und des Bildungsnetzwerks an. Auch für die Unterbringung der notleidenden Menschen ist dann schnell eine gute Lösung zu finden.

4. Welche Möglichkeiten sehen Sie für bezahlbaren Wohnraum in Puchheim?

Klar ist: Die Stadt Puchheim kann den allgemeinen Trend, der natürlich auch in Puchheim voll durchschlägt, nicht gänzlich aufhalten oder gar umkehren. Klar ist aber auch: Wir dürfen nicht tatenlos zusehen. Inzwischen ist Wohnen, egal ob zur Miete oder im Eigentum, aufgrund der astronomischen Preisanstiege zu einem echten Armutsrisiko geworden.

Eine wichtige Maßnahme, um den Trend wenigstens zu bremsen, ist das städtische Programm „Wohnraumentwicklung Puchheim“ (kurz WE-P), das der Stadtrat vor kurzem beschlossen hat. Ziel des Programms ist es, dass die Stadt in den nächsten Jahren einen größeren Bestand an eigenen Wohnungen aufbaut, die zu bezahlbaren Mieten vermietet werden sollen. Insbesondere Alleinerziehende, Familien mit Kindern, Menschen mit niedrigem Einkommen, aber auch ältere Menschen mit niedrigen Renten müssen wieder eine echte Chance auf adäquaten Wohnraum haben. Auf Antrag der SPD-Fraktion wurde in der mittelfristigen Finanzplanung der Stadt ein Betrag von

jährlich 1 Million Euro für den Kauf bzw. den Bau von Wohnungen eingestellt. Vermutlich werden wir aber auch schon früher viel Geld für den Wohnungserwerb ausgeben müssen.

Da die Stadt auf dem freien Wohnungsmarkt nicht wirklich frei agieren kann (darf), ist es notwendig, so schnell wie möglich eine städtische Wohnungsgesellschaft zu gründen. Hierzu muss sich die Stadt unbedingt auch externen Sachverstand an Bord holen, alleine schon, wenn es um die Wahl der Gesellschaftsform geht. Wir werden uns stark machen für ein Modell (z.B. eine Genossenschaft), an dem sich auch die Bürger finanziell beteiligen können. Mittel- und langfristig werden wir dann die SPD-Idee einer kommunenübergreifenden Wohnungsgesellschaft, die im Kreistag letztes Jahr leider keine Mehrheit gefunden hat, neu in die Diskussion einbringen.

Außerdem werden wir in den nächsten Jahren durch Fachleute untersuchen lassen, ob die Einführung eines Mietpreisspiegels in Puchheim sinnvoll ist oder nicht.

Zudem sehen wir eine zunehmende „Ungleichverteilung“ des Wohnraums in Puchheim. Ältere Menschen bewohnen oft zu zweit oder sogar alleine große Häuser, während sich kinderreiche Familien mit viel zu kleinen Wohnungen bescheiden müssen. Oft bestünde auf beiden Seiten der Wunsch, daran etwas zu ändern. Aber auf der einen Seite fehlt vielleicht der Mut oder die Gelegenheit und auf der anderen Seite das Geld. Hier werden wir uns auch bemühen (z.B. über die Wohnungsgesellschaft), beide Seiten „zusammenzubringen“ und so vielleicht die (nachvollziehbaren) Hemmungen vor einer solchen Veränderung etwas abzubauen.

Wir haben noch einige weitere Ideen, die wir auch in unserem Wahlprogramm ausführlich erläutern. Diese würden aber an dieser Stelle zu weit führen.

5. Wie sieht eine gesicherte Energieversorgung Puchheims für Sie aus?

Die Stadt Puchheim hat zusammen mit Eichenau und Gröbenzell durch die Gründung der KommEnergie einen wichtigen Schritt in Richtung der „Energie-Autarkie“ gemacht. Mit der Entscheidung, dass die KommEnergie auch in die (regenerative) Stromerzeugung und demnächst vermutlich auch in die Gasversorgung einsteigen wird, wird das Ziel der „energetischen Eigenständigkeit“ unserer Stadt weiter manifestiert.

Puchheim ist in vielen Bereichen auf einem guten Weg. Wir fördern freiwillig Energiesparmaßnahmen privater Haushalte. Wir sind in großen Gebieten ans Fernwärmenetz angeschlossen. Wir haben dezentrale Blockheizkraftwerke mit einem hohen Nutzungsgrad. Wir beteiligen uns am Bau einer Windkraftanlage, die in einem Gebiet steht, in dem auch wirklich so viel Wind weht, dass sie sich rentieren kann. Wir haben den Gedanken der Geothermie trotz aller damit verbundenen Probleme und Risiken noch nicht ad acta gelegt.

Natürlich ist auch Puchheim davon abhängig, dass die Energiewende in Deutschland (und darüber hinaus) gelingt. Derzeit mehren sich leider die Anzeichen dafür, dass der (traurige) Schwung, den das Thema durch die Fukushima-Katastrophe erhalten hat, stark abflaut. Und das, obwohl eigentlich jedem klar sein müsste, dass ein „Weiter so wie bisher“ nicht der Weg in die Zukunft sein kann. Ansonsten hinterlassen wir unseren Kindern im wahrsten Sinne des Wortes eine „verbrannte Erde“.

6. Was planen Sie in Bezug auf den S-Bahn-Ausbau?

Die Frage müsste eher lauten: Was plant die Bahn in Bezug auf den S-Bahn-Ausbau? Leider sind wir bei diesem leidigen Thema auf den „Partner“ Bahn in höchstem Maße angewiesen. Wobei der Begriff „Partner“ in einem Atemzug mit der Bahn schon fast wie Hohn klingt. Der Stadtrat hatte längst mehrheitlich beschlossen, einen provisorischen Nordbahnsteig zu bauen, um wenigstens eine „Quasi-Barrierfreiheit“ auch für die Menschen zu schaffen, die aus München nach Puchheim

kommen und bisher hilflos auf dem Mittelbahnsteig gestrandet sind. Wir hatten dazu auch schon die Co-Finanzierungszusage der Bahn (500.000 EUR wir, 500.000 EUR die Bahn). Dann war plötzlich wieder alles ganz anders und die Bahn hat plötzlich wieder Machbarkeitsstudien beauftragt für diesen Bahnsteig. So läuft das seit vielen Jahren, die Leidtragenden sind alle S4-Nutzer, die zwar den vollen Fahrpreis wie alle anderen auch bezahlen müssen, aber wie Fahrgäste der Zweiten oder Dritten Klasse behandelt werden.

Da der Ausbau der Bahnstrecke München-Lindau genauso in den Sternen steht wie die Zweite Stammstrecke, dürfen wir uns nicht länger hinhalten lassen. Schon in den letzten Jahren war Puchheim hier immer eine treibende Kraft. Dr.Kränzlein hat mehrmals die Bürgermeister der S4-Anrainerkommunen zusammengetrommelt, es wurde Druck über den Gemeinde- und Städtetag gemacht. Norbert Seidl führt dies nun weiter. Wir müssen weiter Druck machen, Politiker, Bürger, Kirche etc.

Der Freistaat Bayern als Betreiber der Münchner S-Bahn ist hier schon lange in der Pflicht, aber offenbar haben wir trotz der lokalen CSU-Prominenz keine echte Lobby bei den Verantwortlichen in der Staatsregierung. Man wird sehen, was Seehofers jüngste Ankündigungen zu diesem Thema wirklich wert sind. Wir werden ihn jedenfalls sehr bald daran erinnern, das nächste Mal schon am 15. Februar (siehe Anlage)!

7. Wie soll Sport und Kultur in Puchheim weiter gefördert werden?

Sport und Kultur werden in Puchheim sehr gut gefördert. Für den Sport gibt die Stadt jedes Jahr mehr als 200.000 EUR an Zuschüssen und sichert außerdem größtenteils des Bau- bzw. Grundstücksunterhalt. Alleine für den Umbau des Hartplatzes des FC Puchheim zu einem Kunstrasenplatz gibt die Stadt einen hohen sechsstelligen Betrag aus.

Im Bereich der Kultur werden die kulturschaffenden Vereine und Initiativen am Ort ebenfalls gefördert. Mit dem PUC, der Musikschule, dem PJKO und vielen anderen Attraktionen kann sich Puchheim locker mit anderen Kommunen im Umkreis messen. Daran wollen wir natürlich festhalten.

Lobend zu erwähnen ist auch die Arbeit des Puchheimer Podiums. Mit Herrn Frank hatte ich schon Schriftwechsel bezüglich der neuen Website, zu der ich ihm und dem Podium gratuliert habe. Sie ist wirklich schön geworden.

Wir wünschen uns aber z.B. im PUC eine noch etwas breitere Ausrichtung des Angebots. Auch für Jugendliche und Heranwachsende dürfte es in Puchheim durchaus noch mehr Angebote geben. Hier wäre z.B. ein Raum für Nachwuchsbands zu nennen, in dem sie sowohl proben als auch Auftritte, Contest etc. ausrichten können. Zudem sollten sie das erforderliche technische Equipment günstig von der Stadt mieten können. Überhaupt hat Puchheim im Bereich der Subkultur noch viel Potenzial. Das könnte z.B. bei einer späteren Umplanung des Rheinhold & Mahla-Geländes in der „Halle 11“ ausgeschöpft werden, sofern der Eigentümer mitzieht und es finanziell vertretbar ist.

Auch der in der Alten Schule (dem „Noch-JUZ“) in Puchheim-Bahnhof und im Haus der Vereine (Alte Schule) in Puchheim-Ort sehen wir noch viele Kristallisationsmöglichkeiten für Kultur vor bzw. am Ort.